

Dieser Bereich ist eine Ergänzung zu deinen eigenen Mitschriften und **kein Skriptum**. Diese Nachlese ist **kein Ersatz** für deine Mitschriften, sondern lediglich ein Zusatz! Es handelt sich um ein Protokoll mündlicher Rede und ist außerhalb der VO Politische Theorien **nicht** zitationsfähig.

Methodologie politischer Ideengeschichte: Begriffsgeschichte

Die theoretische wie methodische Schwäche der tradierten Ideengeschichte führte in der deutschen, angloamerikanischen und französischen Geschichtswissenschaft zu einem verstärkten Interesse an Sprach- und Diskursanalysen („linguistic turn“).

Die wichtigsten Schulen sind:

- a) der begriffsgeschichtliche Ansatz (v.a. in Deutschland)
- b) Conceptual History (die Cambridge School, v.a. in GB und USA)
- c) Diskursanalyse (v.a. in Frankreich)

Der begriffsgeschichtliche Ansatz

Die Idee, dass es nützlich sein könnte, nicht nur die Etymologie eines Begriffes zu ermitteln, sondern auch seine Gebrauchsgeschichte zu rekonstruieren, ist noch nicht sehr alt.

Der Terminus "Begriffsgeschichte" geht auf Georg W. F. HEGEL zurück, der in der Einleitung zu seiner "Philosophie der Geschichte" sagt, dass zu seiner Zeit "diese Weise der Begriffsgeschichte mehr ausgebildet und hervorgehoben worden" sei (Hegel 1986, 19), dass also das methodische Potential einer Begriffsgeschichte erkannt wurde. Begriffsgeschichte bildet in seiner "Philosophie der Geschichte" einen Aspekt "reflektierender" Geschichte.

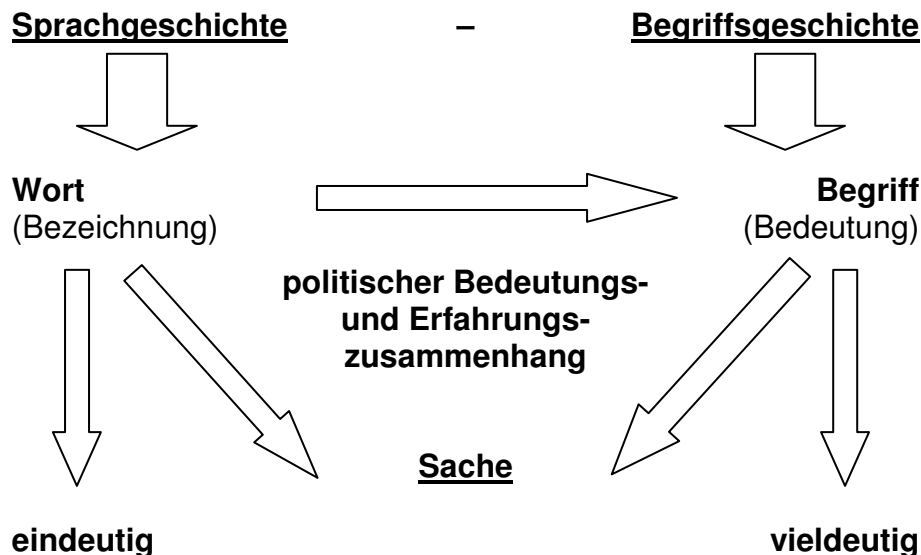
Einen anderen Stellenwert als bei HEGEL haben die begriffs- und ideenhistorischen Arbeiten Reinhart KOSELLECKs. In Deutschland wurde nach dem Zweiten Weltkrieg bei der DFG eine "Senatskommission für begriffsgeschichtliche Forschung" unter dem langjährigen Vorsitz von H.-G. GADAMER eingerichtet. Hier wurde vornehmlich philosophische Begriffsgeschichte betrieben. Wichtiger für unseren Kontext waren die historischen, vor allem die sozialgeschichtlichen Zugriffsweisen. Vor allem das von KOSELLECK gemeinsam mit Otto BRUNNER und Werner CONZE herausgegebene "Historische Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland" ist von herausragender Bedeutung. Die Arbeit am umfassenden Kompendium begann 1972 und wurde 1997 mit 8 Bänden fertig gestellt.

"Begriffsgeschichte" soll hier also in ihrer Bedeutung als ideengeschichtliche Methodologie vorgestellt werden, zumal sie eine der wichtigsten Neuerungen der deutschen Geschichtswissenschaft seit 1945 ist und für viele politikrelevante Disziplinen und politische Themenbereiche verwendbar scheint. In der Einleitung zum ersten Band meint KOSELLECK über die angewandte „Methodik der Begriffsgeschichte“:

„[Sie] zielt weder auf eine Wortgeschichte noch auf eine Sach- oder Ereignisgeschichte, noch auf Ideen- oder Problemgeschichte. Freilich bedient sie sich deren Hilfen. In erster Linie ist sie historisch-kritisch.“

Als methodologisches Konzept ist die Verbindung von Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte handlungsleitend. Dabei wird

- eine spezifische Methode der Quellenkritik angewendet (Einordnung der Quellen in den historischen Kontext)
- eine Unterscheidung zwischen Sprachgeschichte und Begriffsgeschichte getroffen (Sprachgeschichte analysiert das Wort; Begriffsgeschichte den Begriff)



- Begriffsgeschichte als Strukturgeschichte begriffen, wobei die Begriffsgeschichte materialistisch und nicht idealistisch begriffen wird.

In seinem Aufsatz „Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte“ beschreibt Reinhart Koselleck, wie er sich die untrennbare Beziehung zwischen „Gesellschaft und ihren „Begriffen“ vorstellt – und damit auch zwischen den Gegenständen von Sozial- und Begriffsgeschichte.

Ebenen des Verhältnisses von Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte:

1. Begriffsgeschichte als Hilfswissenschaft der Sozialgeschichte
2. Begriffsgeschichte als eigenständige Disziplin mit eigenständiger Methodik
3. Begriffsgeschichte als genuiner theoretischer Anspruch als Grundlage der Sozialgeschichte

Was kann die Begriffsgeschichte auf diesen Ebenen leisten?

Ad 1. Vor allem Quellenkritik. Sie kann Begriffe herausarbeiten und im Sinne einer „Hilfswissenschaft“ für die Sozialgeschichte die jeweilige Bedeutung offen legen. (z.B. der Begriff „Bürger“ im 17., 18.Jh. als Kampfbegriff innerhalb des bürgerlichen Emanzipationsprozesses). Begriffe sind auch Indikatoren dafür, wie sich soziale Verhältnisse ändern (z.B. der Begriff „Klasse“ wurde zunächst neutral im Sinne von „Einteilung“ verwendet, im 19. Jh. bekommt er durch den Marxismus eine neue Bedeutung im Kontext eines Gesellschaftsmodells).

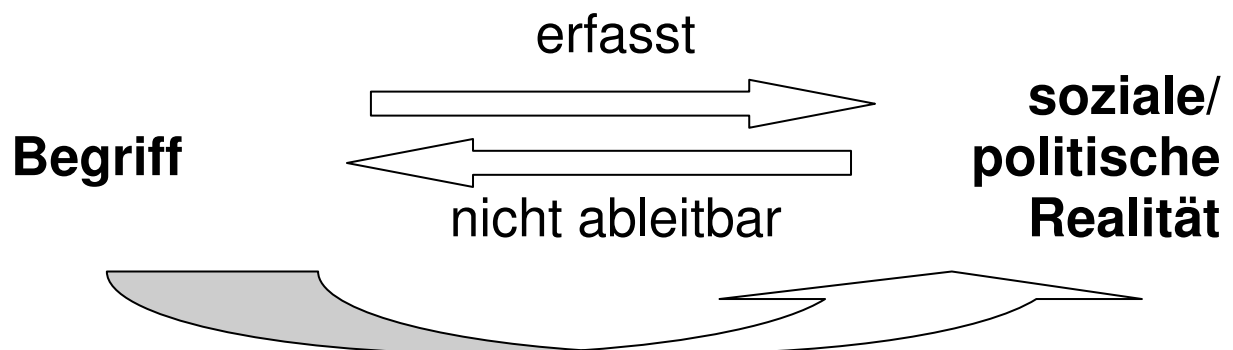
Ad. 2. Begriffsgeschichte ist aber auch ein eigener methodologischer Ansatz, eine eigene Disziplin der Geschichtswissenschaft. Ziel ist es, Wortbedeutungen im Laufe der Zeit ins heutige Verständnis zu übersetzen (= diachrone Betrachtung) und damit Aussagen über soziale Veränderungen zu treffen.

Ad 3. Begriffsgeschichte stellt wissenschaftliche Begriffe für eine Strukturanalyse der Gesellschaft zur Verfügung (genuiner theoretischer Anspruch der Begriffsgeschichte).

Durch synchrone und diachrone Begriffsbestimmungen können Begriffe als Indikatoren von strukturellen Zusammenhängen, von Dauer und Wandel fungieren. Begriffsgeschichte als eigenständige Disziplin liefert Indikatoren für die Sozialgeschichte. Begriffe sind Indikatoren für politisch-sozialen Wandel. Als Beispiel für einen solchen Wandel von Begriffen gilt die so genannte „Sattelzeit“. Koselleck äußert die

„Vermutung, daß sich seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ein tiefgreifender Bedeutungswandel klassischer topoi (Redensarten) vollzogen, daß alte Worte neue Sinngehalte gewonnen haben, die mit Annäherung an unsere Gegenwart keiner Übersetzung mehr bedürftig sind. Der heuristische Vorgriff führt sozusagen eine ‚Sattelzeit‘ (1750-1850) ein, in der sich die Herkunft zu unserer Präsenz wandelt“

In dieser Zeit erhielten alte Worte neue Bedeutungen. Es kam zu einer Veränderung des Sprachhaushaltes und des politischen und sozialen Erfahrungsraumes. Der Kampf um neue soziale Gliederung ist mit einem Kampf um Benennung verbunden, es kommt zu einem „semantischen Kampf um die Zukunft“.



Mit der Neuzeit werden begriffliche „Bedeutungsräume“ nach folgenden Kriterien gegliedert:

- 1) Demokratisierung: Die politische Veränderung der Gesellschaftsordnung führt zu Erweiterungen des Wirkungskreises von Begriffen und die soziologische Relevanz der Begriffe verschiebt sich (weg von ständisch geprägten und hierarchischen Inhalten)
- 2) Verzeitlichung: Begriffe werden mit Erwartungsmomenten aufgeladen: „geschichtsphilosophische Fluchtlinien“ tun sich auf; Begriffe entstehen, die „Zeitlichkeit“ thematisieren; Sinn des Prozessualen wird erkannt
- 3) Ideologisierung auf Grund des gesteigerten Abstraktionsgrades der Begriffe: Begriffe werden durch Ideologien instrumentalisierbar
- 4) Politisierung bewirkte eine Pluralisierung der Gesellschaft, wodurch Neologismen und sprachsteuernde Taktiken an Relevanz zulegen

KOSELLECK unterscheidet folgende Kategorien von Begriffen:

- Verfassungsbegriffe (wie Demokratie, Diktatur usw.)
- Schlüsselworte politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Organisationen (wie Beruf, Öffentlichkeit usw.)
- Schlag- und Fahnenworte politisch-sozialer Bewegungen (wie Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit, usw.)
- Bezeichnungen sozialer (Berufs-)Gruppierungen (wie Adel, Bauern, Mittelstand usw.)
- Theoretische Kernbegriffe, die spezifische Ordnungsvorstellungen erfassen (wie Rasse, Zivilisation usw.)

Methodische Prinzipien der Begriffsgeschichte

- 1) Soziale und politische Konflikte müssen im Medium des damaligen begrifflichen Sprachgebrauchs entschlüsselt werden.
- 2) Alternierender Wechsel von semasiologischer und onomasiologischer Betrachtung führt zur Sachgeschichte.